Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 18

Artikel: Die Militär-Telegraphie in der französischen Armee

Autor: J.v.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95859

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

organisirt sein müsse, so kann er damit kaum meinen, daß das schweizerische Genie auf diesem Standpunkt angelangt sei. — In der That steht das Genie innerhalb unserer strategischen Einheit nicht vereinigt beisammen und nicht unter einheitlicher Leitung; ja gerade die Truppe, welcher die Hauptthätigkeit auf dem Schlachtfelde selbst zufällt, nämlich die Sappeurtruppe, ist beinahe zu zwei Drittheilen unter den sämmtlichen Infanteriekompagnien gleichmäßig vertheilt, einem einheitlichen Kommando also vollständig entzogen, und der übrige Drittel ist mehr zur Ausführung komplizirterer Terrainumwandlungen, also außerhalb des Feuerbereiches, bestimmt; man braucht nur ihre Werkzeugausrüstung anzusehen.

Die Zutheilung technisch durchgebildeter Kräfte bis in die kleinsten Einheiten der Infanterie hinab bildet übrigens eine merkwürdige Illustration zu dem seit Beginn der neuen Militärorganisation mächtig gehobenen Selbstgefühl dieser Waffe. Es wird damit gesagt, daß sie einen in neuester Zeit stark hervortretenden Theil ihres Dienstes, nämlich die Terrainumwandlung, selbst in den einfachern Formen, wie sie der Waffe obliegen, nicht ohne Beihülfe zu lösen im Stande ist.

Die andern Unterabtheilungen des Genie sind zur Lösung von ganz speziellen technischen Arbeiten bestimmt. Dieselben haben sich wie die alten Pontonnier- und Mineurkompagnien noch nicht sehr viel über das zunftgemäße Handwerk erhoben, vielleicht insoweit, daß man ihnen ein Gewehr zur eventuellen Selbsthülfe gegeben hat.

Daß unter solchen Umständen auch von einer speziellen Taktik für das Genie, d. h. von einer Lehre, wie die Truppe und ihr Material zu ordnen und zu führen sei, um an den ausschlaggebenden Punkten zur durchgreifenden Verwendung zu kommen, nicht die Rede sein kann, versteht sich von selbst. — Unsere Anleitungen und Reglemente sind eine Sammlung handwerksmäßiger Vorschriften und Gebräuche; „taktische Ziele" verfolgen dieselben nicht.

Will man wirklich das Genie zu dem machen, was es zu Nutz und Frommen des ganzen Heeres sein muß, nämlich zu einer Waffe, und damit seinen Angehörigen das erhebende Gefühl geben, daß sie am Tage der großen Abrechnung berufen seien, einen nicht unwesentlichen Theil der zum Gelingen des Ganzen sich nebeneinander reihenden Theilaufgaben für sich zur Lösung zu übernehmen, und nicht dazu, ihre Kräfte in Verrichtung kleinlicher und das Endresultat nicht wesentlich alterirender Arbeiten zu erschöpfen, so ist es vor allem aus nothwendig, daß die Infanteriepionniere zu einer zweiten Sappeurkompagnie zusammengezogen und dem Geniebataillon einverleibt werden. Dadurch allein ist jener Schritt gethan, der das Genie zur Waffe gestaltet, indem er alle seine Angehörigen unter einen Befehl stellt, und es gestattet, daß das Divisionskommando das äußerste Ziel erreiche, welches der, seiner vierten Waffe eigenthümlichen, Sonderart zu erreichen möglich ist.

Das sich gegenwärtig kundgebende Streben, die Infanteriepionniere regimentsweise zusammenzuziehen, befördert den Weg des Genie zur wirklichen Waffe um gar nichts, weil die Befehlseinheit damit doch nicht erreicht wird. Darum kann auch eine solche Neuerung den Verfasser dies ziemlich kalt lassen, ihn im Gegentheil nur traurig stimmen, weil dadurch das Ziel, welches jetzt noch erreichbar ist und erreicht werden sollte, in weite Ferne gerückt wird.

Daß es auch möglich ist, der Taktik der Geniewaffe eine bestimmte Gestalt zu geben und damit eine gewisse Einheit in die Truppen- und Materialbewegung und deren Verwendung zu bringen, wird, wenn die Waffe nur erst versammelt ist, sich sofort zeigen, da das Bedürfniß darnach sich dem Befehlgebenden von selbst aufdrängt.

Ich schließe meinen Aufsatz, indem ich noch einmal wiederhole, daß ich nicht erwarte meinen Wunsch verwirklicht zu sehen. Vielleicht wird aber der eine oder andere meiner jüngern Kameraden diese Zeilen lesen, und werden ihn dieselben zum Nachdenken anregen. Vielleicht bestätigt auch früher oder später die ernste Praxis die Richtigkeit der oben ausgesprochenen Ansichten, und dann mögen sie sich erinnern, daß auch früher schon Herzen warm für das Wohl ihrer schönen Waffe geschlagen haben.

F.

Die Militär-Telegraphie in der französischen Armee.

Die „Armée française" bringt über die Organisation dieses ebenso modernen, wie wichtigen und unentbehrlichen Dienstzweiges interessante Mittheilungen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Vor dem Kriegsjahre 1870 bestand noch keine permanente Organisation eines Militär-Telegraphistenkorps in Frankreich. Man attachirte einfach beim Beginn jedes Feldzuges der Operationsarmee eine gewisse Zahl von Telegraphenbeamten und Agenten der Telegraphen-Administration. Ihr Dienst endigte zugleich mit dem Friedensschluß.

In dieser Weise wurde der Telegraphendienst während der Feldzüge in der Krim und in Italien ausgeführt.

In Folge dieses letzteren Krieges, in welchem der Gegner schon über einen militärisch organisirten Telegraphendienst verfügte, wurden unter der Leitung des Generalstabes, und später des Geniekorps, zahlreiche Versuche angestellt, welche zur Formation einer mit telegraphischem Feldmaterial ausgerüsteten Geniekompagnie führten. Indeß kam diese Kompagnie während des deutsch-französischen Krieges nie zur Verwendung, vielmehr wurden Zivilabtheilungen zum Armeedienst verwendet.

Im Jahre 1871 wurde eine aus Beamten der Zivil-Administration und Offizieren zusammengesetzte Kommission beauftragt, die mangelhafte Organisation der Militärtelegraphie zu studiren. Das Re-

glement vom 19. November 1874 ist das Resultat dieser Arbeiten, welche heute noch nicht abgeschlossen sind.

Die Bestimmungen des Dekrets vom 6. August 1874, welches das französische Territorium in 18 Militärkreise (Regionen) theilt, sind ebenfalls auf den Telegraphendienst angewandt.

Eine 19. Region wird durch Algier gebildet und die Departements der Seine und der Seine und Oise, das Gouvernement Paris, sind zur 20. Region vereinigt.

Jede dieser großen Territorial-Divisionen steht unter einem technischen Direktor (directeur-ingénieur), welcher der Militärbehörde akkreditirt ist und den Auftrag hat, sich mit derselben über alle den Militär- wie Telegraphendienst interessirenden Fragen in's Einvernehmen zu setzen. Diese Bestimmungen sind seither leicht modifizirt, im Prinzipe indeß unverändert geblieben. In jeder Armeekorps-Region funktionirt ein Telegraphenbeamter neben der Militärbehörde.

Nach der Verordnung vom 19. November 1874 wird der Militär-Telegraphendienst eingetheilt in:

Direktionsdienst,
Marschdienst (1. Linie),
Etappendienst (2. Linie),
Territorialdienst (3. Linie).

Die leichte Telegraphie (la télégraphie légère) der Kavallerie, deren Organisation noch im Stadium des Studiums und der Versuche sich befindet, wird die den Armeen zur Disposition gestellten telegraphischen Hülfsmittel vervollständigen.

Das technische Personal der Direktionen, sowie des Marsch- und Etappendienstes, rekrutirt sich aus dem Personal und den Agenten der Zivil-Administration, die theils als Freiwillige, theils als Pflichtige eintreten. Der Territorialdienst wird mit dem gewöhnlichen Personal der Zivil-Administration versehen!

Der Marsch- und Etappendienst ist im Frieden in gleicher Weise wie im Kriege organisirt und mit dem nöthigen Materiale versehen.

Die leichte Telegraphie endlich soll von Kavalleristen, die der Linie entnommen werden, bedient werden; das ihre Rechte und Pflichten feststellende Reglement ist indeß bislang noch nicht publizirt.

Die hierarchischen und Subordinations-Verhältnisse des französischen Telegraphenkorps sind geregelt, wie folgt:

Direktor der Armeetelegraphie Chef de service	höhere Offiziere,
Chef de section Chef de poste, welcher die Funktionen eines chef de section versieht Chef de poste	Subalternoffiziere,
Telegraphist: Adjutant,	
Chef d'équipe: Unteroffizier,	
Arbeiter: Gemeiner.	

Die Subordination ist ganz nach militärischem Muster eingerichtet (von Grad zu Grad; in demselben Grade entscheidet das Anciennetätsdatum der Anstellung) und das gesammte Personal der mobilisirten Militärtelegraphie hat das allgemeine Militärdienstreglement zu befolgen.

Jede selbstständig operirende Armee besitzt ein Telegraphenkorps mit nachstehendem Etat:

Direktion.

1 Direktor	3 Reitpferde,
1 Chef de service (Bureauvorstand) des Marschdienstes .	2 „
1 Chef de service (Bureauvorstand) des Etappendienstes .	2 „
2 zugetheilte chefs de section oder de poste	2 „
3 geheime Telegraphisten	
8 Chefs d'équipe und Arbeiter	
16 Köpfe	9 Reitpferde.

Sektion der 1. Linie (Marschdienst).

1 Chef de section	1 Reitpferd,
3 Chefs de poste	3 Reitpferde,
10 Telegraphisten	
6 Chefs d'équipe	
26 Arbeiter	
46 Köpfe	4 Reitpferde.

Sektion der 2. Linie (Etappendienst).

1 Chef de section	1 Reitpferd,
4 Chefs de poste	4 Reitpferde,
15 Telegraphisten	4 „
8 Chefs d'équipe	
32 Arbeiter	
60 Köpfe	9 Reitpferde.

Die Zahl der permanenten Sektionen 1. Linie ist 19, die der 2. Linie 6. Außerdem sind noch zu einem ganz besonderen Zwecke Ergänzungssektionen der 2. Linie geschaffen, welche von 7 bis 14 numeriren. Sie bestehen aus:

1 Chef de section,
3 Chefs de poste,
25 Telegraphisten,
4 Chefs d'équipe,
6 Arbeiter.
39 Köpfe.

Der Direktor einer Armee-Telegraphen-Abtheilung erhält seine Befehle und Instruktionen direkt vom Chef des Generalstabes. Er ordnet die Einrichtung der Linien und der Posten an und vertheilt das Personal und Material je nach lokalem Bedürfnisse. Er bleibt in steter Verbindung mit den directeurs-ingénieurs, welche mit der Bildung der Ergänzungssektionen betraut sind und für Ersatz der nothwendigerweise zu entsendenden Agenten und des verbrauchten Materials zu sorgen haben.

Der Direktor wird in seinen Funktionen unterstützt durch die chefs de service der 2. Linie. Der chef de service der 1. Linie befehligt alle der Armee zugetheilten Sektionen der 1. Linie und sammelt die zuverlässigsten Nachrichten über die telegraphischen Ressourcen des durchzogenen Landes. Der chef de service der 2. Linie dirigirt die Etappensektionen.

Der Dienst der 1. Linie hat stets das Hauptquartier mit den Hauptquartieren der Armeekorps,

eventuell ein oder mehrere dieser Quartiere mit denen detachirter Abtheilungen zu verbinden und die bestehenden telegraphischen Verbindungen, wenn erforderlich, zu vernichten.

Der Dienst der 2. Linie verbindet mit diesen Hauptquartieren die der Armeen, welche in derselben Region operiren; er verbindet außerdem das Netz der 1. Linie mit der Basis, bedient die Etappenlinien und zerstört die telegraphischen Verbindungen, aus denen der Feind irgend welchen Nutzen ziehen könnte. Die Ergänzungssektionen sind speziell für den Dienst der Feld-Eisenbahnen und der Posten der Etappenlinien bestimmt.

Der Dienst der 3. Linie hat die Aufgabe, das Hauptnetz, welches das Netz der 1. und 2. Linie mit dem Regierungssitz verbindet, sowie die Bureaux der Militäretablissements und der im Inneren liegenden Festungen zu bedienen. Er wird durch den directeur-ingénieur der Region geleitet.

Die den Sektionen zugetheilten Parks sind, wie folgt, ausgestattet:

Sektion 1. Linie.

2 Postwagen	4 Pferde
2 Arbeitskarren . . .	4 „
2 Reservekarren . . .	4 „
3 Regimentskarren à 1 Pferd	3 „
9 Fuhrwerke	15 Pferde.

Sektion 2. Linie.

Das Material des Parks 1. Linie und

2 Vorrathskarren . . .	4 Pferde
1 Feldschmiede	4 „
1 Archivwagen . . .	4 „
13 Fuhrwerke	27 Pferde.

Der Gesammttrain der Sektion 2. Linie bildet den Reservepark.

Die sämmtlichen Telegraphenwagen werden durch Detachements des train des équipages militaires bespannt.

Zur Ausübung des vorgeschriebenen Dienstes theilen sich die Sektionen der 1. und 2. Linie in Arbeitswerkstätten (ateliers de travail), deren jede einem chef de poste unterstellt ist und aus 4 Telegraphisten, 2 chefs d'équipe und 8 Arbeitern besteht. Die Sektionen der 1. Linie bilden 2, die der 2. Linie 3 Werkstätten, so daß in jeder Sektion eine Reservegruppe bleibt, welche für die 1. Linie aus 1 Postenchef, 2 Telegraphisten, 2 chefs d'équipe und 10 Arbeitern, und für die 2. Linie aus 1 Postenchef, 3 Telegraphisten, 2 chefs d'équipe und 8 Arbeitern besteht. Mit Hülfe dieser Reservegruppen kann man nöthigenfalls ein Hülfsatelier einrichten oder Ueberwachungsdienst organisiren. J. v. S.

Taktik von J. Meckel, Major im Generalstab. Allgemeine Lehre von der Truppenführung im Felde. Mit 20 Skizzen im Text, einer Steindrucktafel und einem Gefechtsplan. Berlin, 1881. E. S. Mittler u. Sohn. gr. 8°. 274 Seiten. Preis Fr. 8.

Der Name des Verfassers, in der Militärliteratur rühmlich bekannt, dürfte dem Buch zur besten Empfehlung dienen. Nach Durchlesung desselben können wir nur gestehen: was gesagt wird, ist anerkannt richtig; aus diesem Grunde eignet sich dasselbe vorzüglich zu einem Lehrbuch; gleichwohl dürfen wir uns nicht verhehlen, daß wir den (vielleicht irrigen) Eindruck erhalten haben, daß der Verfasser nicht immer seine Gedanken in vollem Maße ausspreche. Es scheint hie und da, als ob er mit Absicht alles vermeide, was mehr oder weniger polemischer Natur ist, so z. B. bei Behandlung der Kavallerie. Doch wir können uns täuschen und werden uns wohl hüten, uns in das Gebiet der Vermuthungen zu verirren. — Wir wenden uns deshalb dem Inhalt, wie er vorliegt, zu.

Nach Ansicht des Verfassers könnte ein Lehrbuch der Taktik in zwei Theile zerfallen: 1. eine allgemeine Lehre von der Truppenführung und 2. eine Formlehre. — Jeder dieser beiden Theile dürfte ein selbstständiges Ganzes bilden. — In vorliegendem Werk wird der erste Theil so bearbeitet, daß der Offizier, welcher sich für die Truppenführung im Feld vorbereiten will, einen Anhalt findet.

Das Werk beginnt mit einer Abhandlung über die Truppenführung im Krieg. Wir wollen einige Gedanken hier wörtlich wiedergeben, da dies am besten für die Richtigkeit dieser Anschauungen sprechen mag:

„Die Eigenschaften, welche zur Truppenführung befähigen, werden angeboren. Dennoch würde es fehlerhaft sein, den wissenschaftlichen und militärischen Aufbau auf der Grundlage dieser Eigenschaften zu verschmähen. Selbst der Begabteste, wenn er sicher sein will, daß in ernster Lage seine Kräfte nicht versagen, wird es nicht entbehren können, im Voraus den Geist an das Erfassen und Beurtheilen kriegerischer Verhältnisse zu gewöhnen und durch Uebung in der schwierigen Kunst des Befehlens und Gehorchens sich auf die That vorzubereiten. Wer dies unterläßt, ladet eine schwere Verantwortung auf sich. Die heutigen Kriege sind zu kurz, um allein als Schule der vorhandenen Talente zu dienen....."

Sodann verdient alle Beachtung: „Befehlen ist schwerer als Gehorchen. Schnell, klar und kurz befehlen ist Sache der Beanlagung und der Uebung. Die Ausführung ist jedesmal Spiegelbild des Befehls. Ist ein Befehl mißzuverstehen, so wird er mißverstanden. Ein unsicherer Befehl wird kraftlos ausgeführt und schädigt das Ansehen des Befehlenden. Ein Befehl, welcher bald aufgehoben oder geändert werden muß, war in der Regel voreilig gegeben oder mangelhaft abgefaßt. Häufige Abänderung ruft nicht nur leicht Mißverständniß, sondern auch Mangel an Vertrauen und Unzufriedenheit hervor: „ordre, contreordre, désordre".

Langathmige Befehle werden ohne Interesse entgegengenommen und ausgeführt, in ihren Hauptpunkten nicht immer richtig aufgefaßt. Doch darf die Kürze nicht zur Oberflächlichkeit und Unklarheit führen. Befehle, welche in die Befugnisse der Unterführer eingreifen, hemmen deren Thätigkeit und